

1. Es ist an der Zeit, Kirche jenseits ihres parochialen Charakters neu zu denken.

- Die Elemente „flächendeckende Zuständigkeit“ und Formen und Angebote der Kommunikation des Evangeliums entkoppeln: Unterstützung christlicher Gemeinschaft und kirchliche Angebote werden von ihren Chancen hergedacht, dass Menschen in ihnen dem Evangelium produktiv begegnen
- Bilder und Visionen einer Kirche entwickeln, die sich daran orientiert, dass Menschen dem Evangelium von der unbedingten Liebe Gottes so begegnen können, dass es bei ihnen etwas bewegt und verändert

Sich an neuen Bildern orientieren

2. Es ist an der Zeit, sich von einer gemeindlichen „Normalform“ zu verabschieden.

- In „Kirchlichen Orten/Räumen“ denken: Kirche ist überall und gleichermaßen dort, wo die Begegnung zwischen Menschen und dem Evangelium gefördert wird

Sich von dem unhinterfragten „Pflichtprogramm“ verabschieden

3. Es ist an der Zeit, Kirche konsequent arbeitsteilig zu gestalten.

- Jeden kirchlichen Ort als Teil der Kirche Jesu Christi verstehen, der einen kleinen Ausschnitt der vielfältigen Möglichkeiten, Evangelium zu kommunizieren, realisiert
- Entlastung der Gemeinden und Hauptamtlichen von dem Anspruch auf Allzuständigkeit für einen Bezirk und von dem Wunsch, möglichst vielen möglichst viel zu bieten
- Theologische Dimension: das Evangelium ist immer größer als alle menschlichen Möglichkeiten seiner Kommunikation
- Eine faktische Auswahl wird zu einer bewussten, transparenten und koordinierten Entscheidung
- Menschen als Subjekte verstehen, die ihre Form von Kirche suchen und dort heimisch werden, wo es ihnen entspricht – mit ausgezeichnetem Informationssystem und Mobilitätsnetz

Exemplarisches Arbeiten mit Lust und Leidenschaft

4. Es ist an der Zeit, einen Schwerpunkt auf die Gestaltung subjektorientierter spiritueller Formen zu legen.

- Gestaltung unterschiedlicher spiritueller Formen und Profile
- Vervielfältigung der gottesdienstlichen Landschaft
- Verschiedene Formen von Spiritualität durchziehen den Alltag der Arbeit
- Einladende Gestaltung der geistlichen Räume

Zeit und Raum für eine subjektorientierte, nährnde Spiritualität

5. Es ist an der Zeit, die kirchlichen Berufe konsequent von ihren Aufgaben her zu denken.

- Generalistische Orientierung des Pfarrberufs berufsspezifisch, nicht länger personenspezifisch verstehen
- Konkrete Stellenausschreibungen machen transparent, welche Kommunikationsformen des Evangeliums realisiert werden sollen und Charismen dafür benötigt werden
- Durchlässigkeit für unterschiedliche Berufsgruppen
- Hierarchie und Konkurrenz zwischen den kirchlichen Berufsgruppen überwinden und fragen, welche Kompetenzen aus welcher Ausbildung für was gebraucht werden
- Überwindung des pastoralen ‚Einzelkämpfer:innentum‘ zugunsten des multiprofessionellen / interprofessionellen Teams

Einsatz von Hauptamtlichen nach ihren berufsspezifischen Potenzialen

6. Es ist an der Zeit, neue Formen von Kirche wirklich umzusetzen.

- Kirchliche Veränderungsprozesse brauchen Zeit – Veränderungen sind dringend
- Nebeneinander das Bisherige behutsam weiterentwickeln und neue Formen entwickeln und umsetzen: „Ambidextrie“ (Beidhändigkeit)
- Die neuen Formen als potenzielle Modelle für die gesamte Kirche verstehen und wohlwollend-kritisch auf ihre Chancen für die Kommunikation des Evangeliums befragen
- Entwicklung einer Kultur der Fehlerfreundlichkeit und der Wertschätzung des Experimentellen
- Kirche fluide denken: Haltung des Zutrauens zu Menschen mit ihren Anliegen und Ideen, zum Experiment, zum Evangelium und zum Geist Gottes

Neues entwickeln, bisheriges wertschätzen